

Aufschlussreiche Gegenüberstellung des Heimatkomponisten mit zwei „Größen“

„Musik in St. Gangolf“ mit Kompositionen von Lütter, Schroeder und Peeters

HEINSBERG. Das letzte Orgelkonzert stand im Bemühen, das Werk des Alsdorfer Komponisten Johann Lütter (1913 - 1992) zu würdigen. Überzeugend wiesen sowohl der Organist Josef Voußen als auch Moderator Christoph Dohr nach, dass Lütter zwar einer der Stillen im Lande war, aber dennoch mit Größen verglichen werden kann. Wie sagte doch Dohr: Ohne Breitenmusik keine Spitzenmusik! Hier ist der „Humus“ auf dem Großes und Größtes wächst.

Nach dem Tode des Konzertpianisten Franz-Josef Lütter kümmert sich seine Witwe rührend um die Hinterlassenschaft des Schwiegervaters und setzte eine Stiftung ein. Sie ist das „Kind“ des kinderlosen Paares.

Es wurde schon vieles bewirkt, und der Name Johann Lütter ist nicht mehr unbekannt. Die 2000 Seiten, die er komponierte, werden nach und nach veröffentlicht und zugänglich gemacht. Sie offenbaren einen Komponisten, der sich munter auf ein weites stilistisches Feld begab, sowohl Tradition wahrte, aber auch Formen auf-

brach und nach Neuem strebte.

Der Alsdorfer Organist Josef Voußen, der 2004 erster Preisträger der Lütterstiftung wurde, unterwarf sich rückhaltlos der Interpretation und konfrontierte sie mit Werken von zwei Zeitgenossen, dem Kölner Musikprofessor Hermann Schroeder und dem belgischen Flor Peeters, die schon zu Lebzeiten als Größen angesehen wurden.

Eine frühe Fuge

Voußen begann mit einer frühen Fuge für Tasteninstrumente und endete mit einem fulminanten freien Allegrostück, die in etwa die ganze Bandbreite Lütters wiedergaben. Sechs Intermezzi wechselten über zu einer viersätzigen Suite für Orgel. Von Schroeder waren kleine Präludien und Intermezzi, op. 9, und von Peeters eine antiquisierende „Suite modale“ für Orgel op. 43 zu hören.

Schroeder gilt als einer der bedeutendsten katholischen Musikschaffenden, und Professor Flor Peeters war als Genter Orgelpro-

fessor und Komponist erfolgreich, der ebenso auf die Gregorianik wie die Vokalpolyphonie zurückgriff, um nach einem modernen sinfonischen Ideal zu streben. In wie weit das auf Lütter zutraf, konnte man durch Vergleiche selbst entscheiden.

In jedem Fall war es sehr aufschlussreich, diesen Heimatkomponisten mit überregionalen Zeitgenossen zu konfrontieren. Dohr unterließ keine Gelegenheit, festzustellen, die Kleinen nicht zu verachten, nur weil sie sich zeit Lebens im Bescheidenheit übten.

Im Übrigen bedauerte er, dass es heute immer weniger Beispiele gebe, wo vor Ort sozusagen individualisierend kirchenmusikalisch gearbeitet wurde. Er gratulierte der Heinsberger Kulturgemeinde, die die „Musik in St. Gangolf“ programmatisch festhalte.

Am 24. März steht ein Höhepunkt bevor. Der Aachener Domchor und Concert Royal Köln führen die Johannes-Passion von J.S. Bach auf. Karten gibt es in den Ticket-Shops des Zeitungsverlages Aachen. (sche)